

Wesseler, Matthias

Die Wissenschaft der schnellen Antworten. Über den Umgang mit der Ambivalenz wissenschaftlicher Arbeit angesichts weltweiter Entwicklungsprobleme. Brief eines Wissenschaftlers an seine Studenten

Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 5 (1982) 2-3, S. 72-76



Quellenangabe/ Reference:

Wesseler, Matthias: Die Wissenschaft der schnellen Antworten. Über den Umgang mit der Ambivalenz wissenschaftlicher Arbeit angesichts weltweiter Entwicklungsprobleme. Brief eines Wissenschaftlers an seine Studenten - In: Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 5 (1982) 2-3, S. 72-76 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-270594 - DOI: 10.25656/01:27059

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-270594>

<https://doi.org/10.25656/01:27059>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz
Leibniz-Gemeinschaft

Zeitschrift für Entwicklungs- Pädagogik

Unterschreitung und Überentwicklung als Herausforderung für Erziehung und Politik

ENTWICKLUNGSPOLITISCHES LERNEN
IN DER BEDROHTEN WOHLSTANDSGESELLSCHAFT

WIE FERN IST UNS DIE „DRITTE WELT“?

„GEFÄHRDET DER NORD-SÜD-KONFLIKT UNSEREN
WOHLSTAND?“

AKTIONSGRUPPEN
ZWISCHEN SELBSTVERWIRKLICHUNG UND
ÜBERFORDERUNG

DRITTE WELT IN DER SCHULE

DIE WISSENSCHAFT DER SCHNELLEN ANTWORTEN

ENTWICKLUNGSPÄDAGOGISCHES TAGEBUCH

SOZIALES WANDERN

2/3 1982

Zeitschrift für Entwicklungspädagogik

ZEP – Unterentwicklung und Überentwicklung als Herausforderung für Erziehung und Politik

ISSN 0172-2433

- Herausgeber:** Alfred K. Tremel, Altheimer Str. 2, 7410 Reutlingen 24,
Tel. 07121 / 6 66 06
- Schriftleitung/
Redaktion:** Gottfried Orth, Darmstädter Str. 17, 6108 Weiterstadt; Klaus
Seitz+Alfred K. Tremel, Altheimer Str. 2, 7410 Reutlingen 24;
Erwin Wagner, Schwärzlochstr. 86, 7400 Tübingen
- Erscheinungsweise:** mindestens 2, höchstens 4 Ausgaben im Jahr
- Preise:**
- | | |
|--------------------------------|----------|
| Abonnementpreise Institutionen | DM 18,00 |
| Einzelbezieher | DM 15,00 |
| Studenten | DM 12,00 |
| Förderjahresabonnement | DM 30,00 |
| Einzelheft | DM 4,50 |
| Doppelheft | DM 9,00 |
- Konto:** Raiffeisenbank Rommelsbach-Sickenhausen Nr. 43 502 008
Bankleitzahl: 600 699 44
- Bestellungen:** ZEP, Altheimer Str. 2, 7410 Reutlingen 24

Manuskripte bitte in dreifacher Ausfertigung an die Schriftleitung.

Nachdruck mit Quellennachweis und gegen Übersendung von Belegexemplaren erwünscht.

INHALT

EDITORIAL	3
KARL MARKUS KREIS: WIE FERN IST UNS DIE "DRITTE WELT"? Entwicklungspolitische Bildungsarbeit und Sozialpädagogik	5
KLAUS SEITZ: DER JANUSKOPF DER KRISE Plädoyer für die Dritte-Welt-Öffentlichkeitsarbeit. Entwicklungspolitisches Lernen in der bedrohten Wohlstandsgesellschaft	22
MARGRIT KREHER und ERWIN WAGNER: "GEFÄHRDET DER NORD-SÜD-KONFLIKT UNSEREN WOHLSTAND?" Ein entwicklungspädagogischer Versuch an der Volkshochschule	34
GERD DÖRING: AKTIONSGRUPPEN ZWISCHEN SELBSTVERWIRKLICHUNG UND ÜBERFORDERUNG	49
"WENN MAN ES IN DER SCHULE NICHT LERNT - WO SOLL MAN'S DENN SONST LERNEN?" Entwicklungspolitische Bildungsarbeit in der Schule. Interview mit dem Lehrer Walter Schwenninger	63
MATTHIAS WESSELER: DIE WISSENSCHAFT DER SCHNELLEN ANTWORTEN Über den Umgang mit der Ambivalenz wissenschaftlicher Arbeit angesichts weltweiter Entwicklungsprobleme. Brief eines Wissenschaftlers an seine Studenten.....	72

GOTTFRIED ORTH:	
EINE LEBENSBEWEGUNG WERDEN	
Unvollständige Bemerkungen zum Forum für Frieden, Ökologie	
und Entwicklung	78
 GOTTFRIED ORTH:	
DRITTE-WELT-ARBEIT - FRIEDENSBEWEGUNG -	
ÖKOLOGIEBEWEGUNG	
Stichworte zu ihrem Zusammenhang	80
 HANS GÄNGLER:	
LEBEN UND LERNEN	84
 ALFRED K. TREML:	
MEIN ENTWICKLUNGSPÄDAGOGISCHES TAGEBUCH (9)	87
 ENTWICKLUNG HEISST SICH ENTWICKELN	92
 SOZIALES WANDERN	94
MARTIN BRÄUER:	
SOZIALES WANDERN ALS QUELLE DER AUFKLÄRUNG	95
 REZENSIONEN	
SEXUELLE BEFREIUNG ALS VORAUSSETZUNG EINER ÖKOLOGISCHEN	
KULTUR?	
Klaus Seitz über Dieter Duhm: Aufbruch zur neuen	
Kultur	99
PÄDAGOGIK IM ATOMZEITALTER	
Alfred K. Treml über Peter Kern/Hans-Georg Wittig:	105
"EXISTENZSICHERUNG IN DER ERSTEN WELT UND ÜBERWINDUNG	
DER AUSBEUTUNG IN DER DRITTEN WELT SIND DURCHAUS	
KOMPATIBLE ZIELE"	
Klaus Seitz über Martin Bröckelmann: Arbeiterbildung	
und Dritte Welt	107
 Kurzrezensionen	112
 AUTOREN	115

Matthias Wessler

DIE WISSENSCHAFT DER SCHNELLEN ANTWORTEN

**Über den Umgang mit der Ambivalenz wissenschaftlicher Arbeit angesichts weltweiter
Entwicklungsprobleme — Brief eines Wissenschaftlers an seine Studenten**

Ich bin mir bewußt, daß so etwas wie Ratlosigkeit für einen Pragmatiker ganz unmöglich ist, was die Sache manchmal ziemlich gefährlich macht. Aber das ist sein Job: Er muß Antworten geben und diese durchsetzen. Wenn wir uns aber wenigstens zeitweilig als Wissenschaftler verstehen, dann scheint mir das Eingeständnis von Ratlosigkeit ganz im Gegenteil eine notwendige Bedingung zu sein, für das, was Wissenschaftler tun sollten: nämlich Wahrheit suchen. Dabei können Fragen und Unsicherheiten oft hilfreicher sein als überzeugte Statements.

In den letzten Wochen unserer gemeinsamen Arbeit haben einige von Euch mich wiederholt gefragt, warum ich so gut wie keine Veranstaltungen in unserem Kurs mache. Ich darf sagen, daß mich diese Frage natürlich auch gefreut hat, aber ich bin auch unsicher geworden darüber, wo denn die wahren Gründe meiner Zurückhaltung liegen. Einen dieser Gründe will ich darstellen: *meine Schwierigkeiten mit schnellen "Lösungen"*.

Ich bin mir bewußt, daß so etwas wie Ratlosigkeit für einen Pragmatiker ganz unmöglich ist, was die Sache manchmal ziemlich gefährlich macht. Aber das ist sein Job: Er muß Antworten geben und diese durchsetzen. Wenn wir uns aber wenigstens zeitweilig als Wissenschaftler verstehen, dann erscheint mir das Eingeständnis von Ratlosigkeit ganz im Gegenteil eine notwendige Bedingung zu sein für das, was Wissenschaftler tun sollten: nämlich Wahrheit suchen. *Dabei können Fragen und Unsicherheiten oft hilfreicher sein als überzeugte Statements.*

Wenn nicht alles täuscht, stehen wir heute am Beginn einer großen Veränderung, deren ersten Folgen beobachtbar werden im alltäglichen Leben der Bürger in den reichen Ländern, aber auch in den internationalen Beziehungen insbesondere zwischen den reichen und den armen Ländern. Jene Zivilisation der ich angehöre, hat durch Jahrhunderte Lösungen hervorgebracht, deren Nutzen und Wert unbestreitbar erschienen; und doch gibt es heute hinreichend empirische Evidenz dafür, daß gerade auch diese abendländischen Lösungen, die fast überall auf unserer Erde dominieren, dazu beigetragen haben, daß unsere Erde sich in einer tiefen Krise befindet.

Diesem Beitrag liegt ein Brief zugrunde, den Dr. Matthias Wessler, Dozent an der Gesamthochschule Kassel im Fachbereich Internationale Agrarwirtschaft, im April 82 den Teilnehmern des 6-monatigen Kurses "Hochschuldidaktik und Internationale Entwicklung" zu dessen Abschluß schrieb. Dr. Matthias Wessler, Gesamthochschule Kassel, Steinstraße 19, 3430 Witzenhausen.

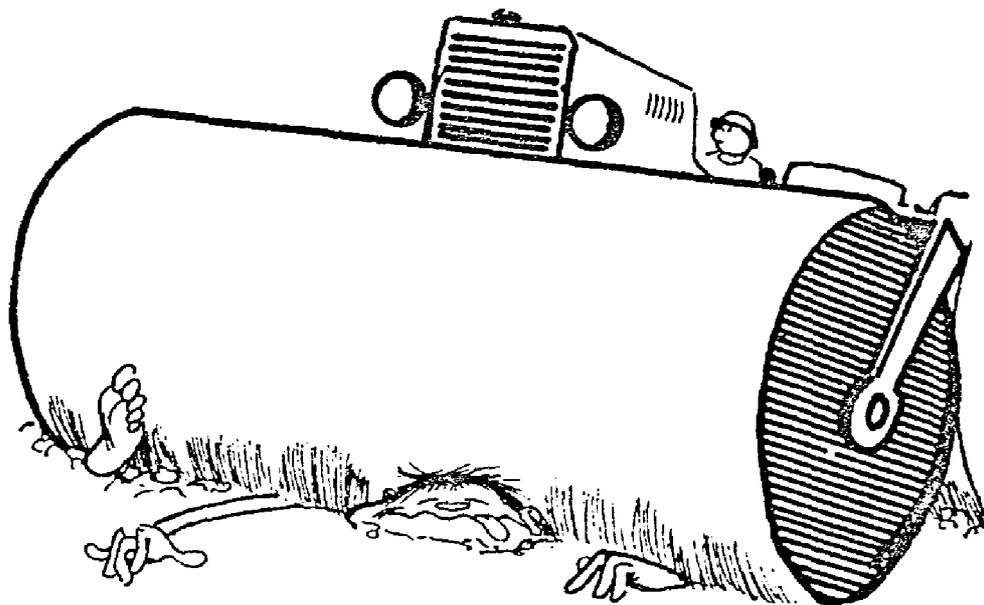
Dies gilt auch für ganz moderne, "alternative" Konzepte für eine Entwicklung der Unterentwicklung. Da sind, um nur einige konkrete Beispiele zu nennen, die großen Produktionserfolge der sogenannten "Grünen Revolution", die den Hunger und das Elend nicht ausgleichen können, in welche durch eben diese Revolution Hunderttausende von Kleinbauern und Pächtern gestürzt wurden.

JENE ZIVILISATION, DER ICH ANGEHÖRE, HAT LÖSUNGEN HERVORGEBRACHT, DEREN NUTZEN UNBESTREITBAR ERSCHIEN - UND DOCH HABEN GERADE SIE DAZU BEIGETRAGEN, DASS UNSERE ERDE SICH IN EINER TIEFEN KRISE BEFINDET.

Da ist das große Konzept der sogenannten "Angepaßten Technologie", das nicht zuletzt auch darauf ausgerichtet war, den Industrien der reichen Länder neue Märkte zu eröffnen, und die damit dazu beitrugen, viele Tausende von aufkommenden Kleinbetrieben in den armen Ländern zu zerstören.

Da ist ferner das Konzept der sogenannten "Self-Reliance", das vielfach mißbraucht wurde, um den Armen das Recht und den Zugang zu wichtigen Ressourcen abzustreiten unter dem Vorwand, sie könnten sich schon allein helfen, während es im Grunde um die Bewahrung der Privilegien kleiner Bevölkerungsminderheiten ging.

Da gibt es die sogenannte "Grundbedürfnisorientierung", die in Gefahr steht, das Verhalten der Konsumenten auf der ganzen Welt zu vereinheitlichen und eben dadurch den dominierenden Produzenten und Händlern auch noch die Ärmsten auf dem Lande und in den Slums der Großstädte als Abnehmer ihrer Waren zu erschließen.



Entwicklung – aus Pavimentación o explotación, Mexiko

Die Liste der schönen Konzepte, die fast alle in den Industrieländern ausgedacht worden sind, läßt sich fortsetzen und damit auch die Liste der verheerenden Folgen, die sich zu jenem bekannten Bild der globalen Gefährdung zusammenfügen, das in vielen Berichten und Analysen mit unzweifelhafter Präzision nachgezeichnet wird.

Uausweichlich stellt sich hier die Frage nach dem *Warum?* Warum mündet Entwicklungshilfe so oft in noch größere Abhängigkeit, warum führt das Konzept der kulturellen Identität nicht selten zur Verfestigung der Marginalisierung derer, die anders sind? Warum bringt der Anspruch auf Partizipation mitunter gewachsene lebenswichtige Sozialstrukturen verhängnsvoll durcheinander?

DAS EINGESTÄNDNIS VON RATLOSIGKEIT SCHEINT MIR EINE NOTWENDIGE BEDINGUNG ZU SEIN FÜR DAS, WAS WISSENSCHAFTLER TUN SOLLTEN: NÄMLICH WAHRHEIT SUCHEN.

Die beiden naheliegenden Antworten sind: Die Konzepte sind einfach noch zu unvollkommen in die Praxis übertragen worden, und für die erfolgreiche Durchführung neuer Ansätze bedürfte es viel mehr Zeit.

Beide Erklärungen greifen nur zum Teil: *Kann man der Praxis die Schuld geben, wenn ein Gedanke oder ein Konzept nicht bringen, was in der reinen Vorstellung beabsichtigt war?* Oder hatten nicht so vielversprechende Konzepte wie "Community Development" oder "Integrated Rural Development" nicht sehr viele Zeit, ihre Brauchbarkeit nachzuweisen und blieben sie nicht doch weit zurück hinter den Erwartungen, die mit ihnen verknüpft waren?

Warum also die vielen, vielen Fehlschläge, die für Millionen und Millionen Menschen in den armen Ländern tödliche Folgen hatten und haben? - Diese Frage ist immer wieder zwischen uns aufgetaucht, ohne daß wir eine Antwort gefunden haben, die Euch und mich überzeugt. Die Linie der Widersprüche, die gemeinsame Linie der Fehlentwicklungen (falls es ein Gemeinsames gibt) wurde nicht greifbar.

Wie gehe ich mit dieser Situation um? Angenommen, es gelingt mir, meinem spontanen Impuls nicht zu folgen, nämlich Augen, Ohren, Herz und Verstand vor dem unbeschreiblichen Leid der Millionen von Hungernden dort und der Tausenden von direkten und indirekten Selbstmördern hier einfach zu verschließen: wie gehe ich damit um?

Wie gehe ich damit um, ganz konkret, wenn wir hier an der Hochschule 6 Monate zusammenarbeiten? Wie kann ich sicher sein, daß nicht jedes meiner Worte *ein Mosaikstein in jenem Bild der schönen Konzeptionen mit den zerstörerischen Wirkungen ist?* Wie kann ich sicher sein, daß die gefährliche Ambivalenz nicht auch in diesen Brief eindringt und ihn zu einer paternalistischen Predigt werden läßt?

KANN MAN DER PRAXIS DIE SCHULD GEBEN, WENN EIN KONZEPT NICHT BRINGT, WAS IN DER REINEN VORSTELLUNG BEABSICHTIGT WAR?

Eine solche Sicherheit, glaube ich heute, gibt es nicht. Aber was bleibt dann? Darauf versuche ich, mit ein paar sehr persönlichen Antworten zu reagieren. Diese Antworten gebe ich mir selbst, aber ich denke, daß sie auch für den einen oder anderen von Euch von Interesse sein können.

1. "NORMALITÄT"

Nach Schätzungen der Weltbank werden 1982 etwa 25 Millionen Menschen in den armen Ländern verhungern. Wieviele in den reichen Ländern sehr viel Energie und Geld darauf verwenden, nicht dick zu werden - dazu habe ich keine Zahlen gefunden. Elend und Hunger im Angesicht des Überflusses: *Ich darf meine Wissenschaft*

nicht so betreiben, als wäre dies ganz normal. Ich darf nicht so leben, als ginge mich das wenig an.

2. "MUT"

Die Leute, die Macht haben in unseren Institutionen (auch in den Universitäten) arbeiten meist mit Hypothesen und Annahmen, die das System, an dessen Privilegien diese Personen teilhaben, unterstützen. Es sind vielfach diese falschen Formeln und die Bereitschaft, vorhandene Grenzen der Institutionen zu akzeptieren, welche notwendige Einsichten verhindern. Eine intensive Auseinandersetzung mit den wissenschaftlichen Deutungen und den alltäglichen Typisierungen, welchen die Länder und ihre Menschen unterworfen werden, wird immer wichtiger. Die meisten von uns hier haben noch ein bißchen weniger *vested interests*. d.h. wir sind noch ein bißchen freier als unsere Bosse. Wir brauchen den Mut, die großen Fragen zu stellen und mit unserer Arbeit konkreter an sie heranzugehen. Was Menschen gemacht haben, kann durch Menschen geändert werden.

ICH DARF MEINE WISSENSCHAFT NICHT SO BETREIBEN, ALS WÄRE ES NORMAL,
DASS IN DIESEM JAHR 25 MILLIONEN MENSCHEN VERHUNGERN WERDEN.

3. "KONZENTRATION"

In der Regel haben wir wenig Vertrauen zu den möglichen Leistungen unserer Wissenschaft. Meistens akkumulieren wir Wissen, wir sammeln Daten und Informationen, aber die Frage nach dem "warum?" - "warum nicht?" stellen wir selten. *Unsere Analysen sind ärmlich*. Die Themen, über die wir arbeiten, berühren uns kaum (es sei denn als Instrumente unserer Karriere). Weil wir unseren Erfahrungen und Fähigkeiten zu wenig trauen, wählen wir oft genug fremde Probleme für unsere Arbeit. Dadurch wird es immer schwieriger, sich wirklich auf eine Sache zu konzentrieren. *Niemand weiß besser als ich selbst, welches Problem mich am meisten betrifft und für welches ich am besten gerüstet bin.*

4. "ZUSAMMENARBEIT"

Meistens arbeiten wir ziemlich abstrakt. Wir ziehen es oft vor, alleine zu arbeiten. Wir konzentrieren uns auf Modelle, weniger auf Erfahrungen und Experimente. Kritische Fragen von anderen beunruhigen uns; es fällt nicht leicht, Hilfe anzunehmen. Aber gerade deshalb wäre es viel besser, wirklich mit anderen gemeinsam zu arbeiten.

5. "ZUSAMMENHANG"

Die Gründe für Hunger und Elend, sowie die Theorien und Interessen, aus denen Abhängigkeit resultiert, sind älter als wir. Auch der Kampf vieler, vieler Menschen, diese Situation zu ändern, ist viele hundert Jahre alt. Das alles wird nicht in wenigen Jahren neu gemacht. Und doch neigen wir dazu, aufzugeben angesichts der vielfältigen Enttäuschungen in der alltäglichen Arbeit. Die Bemühung um menschliche Entwicklung ist ein *historischer Prozeß*, in dem jeder kleine Schritt Folgen hat und daher sinnvoll ist, auch wenn ich seine akuten Wirkungen nicht unmittelbar beobachten oder verstehen kann.

6. "MACHT"

Wenn ich Armut nicht als Ursache begreife, sondern als Folge, stellt sich die immer wieder entscheidende Frage: warum sind Menschen arm, warum leben Menschen in Hunger und Elend? Es gibt viel empirische Evidenz für die folgende Antwort: weil sie nicht die Macht haben, ihr Einkommen, die notwendigen Lebensmittel, ihre Wohnung und Kleidung und Bildung zu sichern. Ich beobachte *Mangel an Macht*, dabei ist es so wichtig, die - vielleicht sehr bescheidene - *Macht wahrzunehmen, die ich selbst habe*, um einen Beitrag zu leisten, zerstörerische Abhängigkeiten abzubauen.

7. "HANDELN"

Macht ist ein Faktor zwischenmenschlicher Beziehungen. Es gibt vielfältige Formen von Gewalt, die Beziehungen bis hinein in die Familie beeinflussen. Es wird nicht leicht sein, auch auf solche Gewalt zu verzichten zu lernen. Jeder Wandel in der Gesellschaft bezieht mich selbst ein in einen Prozeß der Veränderung. Das bedeutet, ich muß bereit sein, *Risiken* einzugehen und mich einzusetzen für etwas, was ich bisher noch nicht konnte. Dies führt mich an die *Schwelle der Angst vor Konsequenzen*, deren Notwendigkeit ich ahne und deren Praxis auch darin bestehen würde, vielfältige bequeme Privilegien meines Alltags aufzugeben. Ist es Unverständnis oder Heuchelei oder Feigheit: warum tue ich so wenig von dem, von dem ich zu wissen glaube, daß es zu tun notwendig ist?

DIE PROBLEME WISSENSCHAFTLICHER ARBEIT IM KONTEXT INTERNATIONALER ENTWICKLUNG SIND AUCH PROBLEME VON MENSCHEN, DIE FREUDE UND LUST AM LEBEN HABEN.

Ich komme zu einem letzten und - wie mir scheint - sehr wichtigen Gedanken, auch wenn mir sein Anliegen persönlich manchmal nicht ganz leicht fällt. *Die Probleme wissenschaftlicher Arbeit im Kontext internationaler Entwicklung sind auch Probleme von Menschen, die nicht nur Sorgen und Aufgaben haben, sondern auch Freude und Lust am Leben.* Viele erfüllte Augenblicke liegen im gemeinsamen Arbeiten, Zusammenleben, Feiern, Augenblicke voll Spaß und Freude, die immer auch Ausdruck von Vertrautheit und wachsender Brüderlichkeit/Schwesterlichkeit sind.

Der Ernst der vor uns allen liegenden Aufgaben darf uns nicht dazu verleiten, daß wir die Augen vor den gefährlichen Realitäten verschließen - er darf uns aber auch nicht in Katerstimmung und Verzagtheit führen. Wir brauchen viel Mut und Energie, die wir um so leichter gewinnen werden, als es uns gelingt, die gewachsene und erlebte Gemeinsamkeit zu erhalten und weiter auszubauen.

Nicht zuletzt aufgrund der Auseinandersetzung mit jenen anderen Programmen, in denen Begriffe wie *Karriere, Elite, Einkommen, Aufsteigen* und *Tempo* zu dominieren scheinen, möchte ich schließen mit einer Bitte an Euch: Es ist Zeit, daß wir uns als Lernende, Lehrende und Forschende fester zusammenschließen - und das mit dem Akzent auf Grundsätzen wie *Verantwortung, Aufgabe, Dialog, Gemeinschaft* und *Zusammenarbeit (auch im Konflikt)*. Gebraucht wird ein Netz, das Austausch und gegenseitige Unterstützung aller wissenschaftlich und politisch am Problem der internationalen Entwicklung Arbeitenden längerfristig möglich macht.

Wir dürfen nicht aufhören, Chancen zu nutzen, nur weil wir Angst vor Enttäuschungen haben.
